

seiner Leidenschaft für das Leben im wilden Westen geheilt sein wird; wenn er sich nur nicht täuscht.“

Otto hatte sein Schlafzimmer aufgesucht. Dort schnürte er eine Jacke, ein Beinkleid und mehrere wollene Hemden sowie ein Paar Schaffstiefel in ein Bündel zusammen. Als er noch damit beschäftigt war, rief ihn die Mutter. Er erschrak heftig. Rasch warf er das Bündel unter sein Bett und ging in das Schlafzimmer, wo Frau Marie das Abendbrot für ihn bereitet hatte.

„Setz dich, Otto, und laß es dir gut schmecken,“ sagte sie freundlich und stellte, nachdem er am Tisch Platz genommen hatte, auch noch eine Flasche Bier vor ihn hin. „Es ist frisch angezapft und wird dir munden.“ Ihre Stimme bebte leicht.

Verstohlen sah der Knabe zu der Mutter auf, und er bemerkte, daß ihre Augen vom Weinen gerötet waren. „Bist du nicht wohl, Mutter?“ fragte er schüchtern.

„Ich habe etwas Kopfschmerzen; doch ist es nicht schlimm,“ erwiderte sie ausweichend und blickte von ihm fort; aber gleich darauf trat sie an seine Seite und küßte ihn auf die Stirn. „Schmeckt es dir, Otto?“

Zwischen den Brotscheiben lag Wurst und Schinken. Solche Leckerbissen erhielt er sonst abends nur bei besonders festlichen Gelegenheiten. — Er nickte. — Wie gut war doch die Mutter immer mit ihm. Ein Gefühl der Reue bemächtigte sich seiner, daß er sie verlassen wollte, und einen Augenblick dachte er daran, ob es nicht dennoch besser sei, seinen Vorsatz aufzugeben; dann aber nannte er sich im stillen feige, und herzhaft aß er ein Stück nach dem anderen; auch das Bier verschmähte er nicht.

„Ich möchte eine Freundin in der Stadt besuchen und werde wahrscheinlich erst spät zurückkehren,“ sagte Frau Marie nach einer längeren Weile. „Ich will dir daher jetzt gute Nacht wünschen.“

Otto erhob sich und reichte seiner Mutter die Hand. Frau